

kammer; die Schloßfreiheit wird mit der Stadt vereinigt. Unter Friedrich d. Gr. verwandelt sich mit dem Wegfall der Tortur der Scharfrichter in einen Abdecker. Der große König trägt auch zu einem Neubau des Rathauses bei, dessen Grundsteinlegung am Ende des zweiten Jahrhunderts erfolgt.

Der dritte Haupt-Abschnitt, von 1757 bis 1812, beginnt mit einer genaueren Schilderung des Eintreffens der Russen vor und in Tilsit, ihres Vorrückens und Rückzuges u. s. w. Die drei zusammenhängenden schwimmenden Brücken, welche die Russen erbaut hatten, haben die Vorteile eines schnellen Verkehrs vor Augen geführt, weshalb die Regierung 1765 eine ordentliche Schiffbrücke erbaute. Verfasser bespricht dann das Schicksal der Garnisonkirche, den Holzhandel und Leinsaathandel, dessen Blüte durch die Kontinentalsperre nach dem unglücklichen Kriege 1806/7 gebrochen wurde — ein unberechenbarer Verlust für die Stadt; die Rolle, welche Tilsit 1807 spielte, ist ausführlich entwickelt.

Es ist mithin klar, daß die „Skizzen zu einer Geschichte Tilsits“ ein unbedingt wertvolles Buch bilden, und daß die angekündigte Geschichte dem Forscher manches schätzenswerte Material geben wird, zumal da der Verfasser die Quellen meistens selbst sprechen läßt. Die „Skizzen“ sind vor ihrem Erscheinen in Buchform in dem Unterhaltungssteile der Tilsiter Zeitung abgedruckt worden, und daher erklärt sich eine Zahl von Druckfehlern, an denen leider Zeitungen keinen Mangel leiden. Von letzteren möchte ich hervorheben Seite 55 Zeile 30 „1752“ statt „1552“. Auch sind manche Sätze etwas langatmig, so der erste Satz S. 5, der fast $\frac{1}{3}$ der Seite umfaßt und ohne wiederholtes Lesen gar nicht verständlich ist. Ebenso läßt der Ausdruck bisweilen zu wünschen übrig, wie S. 17 zum Schlusse: „Die Zeitverhältnisse in der Welt (wenn freilich auch nicht die astronomischen Zeiten) ändern sich auch nach uns“, S. 126 „während man von Moskau aus den Pariser Freunden aus vollem Halse zuschreit“, S. 83 „der Bürgermeister ermunterte die Einwohner, auf die besondere Begebenheit sowohl überhaupt als ihres Orts allezeit achtsam zu sein“, S. 73 „sozunennenden“, S. 160 „der zweite polnische Krieg wird begonnen“. Derartige Ausdrücke sind wohl durch eine gewisse Hast des Schreibens zu erklären, wenn der Drucker für die Zeitung das kaum durchgesehene Schriftstück verlangte. — Seinen Hauswirten (S. 130) und seinen Hauswirten (S. 142) sind grammatische Fehler, denn „Wirt“ wird stark dekliniert. Wünschenswert würde bei einer neuen Auflage das Vermeiden unnötiger Fremdwörter sein, z. B. Foundation der Stadt, Fundationsurkunde; ganz besonders sollte die Übersetzung von glorieuse mit „glorreich“ (S. 161) verbannt sein. „Kein Fremdwort für das was deutsch gut ausgedrückt werden kann!“ Es wird uns freuen, wenn obige Ausstellungen dem Verfasser für die Fortsetzung seiner „Skizzen“ und die versprochene Geschichte Tilsits dienlich sind. Dieselben sind übrigens